

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Nr. 62.

Donnerstag den 17. März

1853.

Die russische Politik und Frankreich.

(Schluß.)

Die Furcht vor Frankreich, d. i. die Furcht vor der revolutionären Propaganda seiner Demokratie und die Furcht vor den Eroberungsgelüsten seiner Machthaber, hat dem russischen Reiche von jeher außerordentliche Vortheil gebracht. Nur allein Rußland kennt die Furcht vor Frankreich nicht. Seine hermetisch verschlossenen Grenzen und seine zu asiatischem Gehorsam geübten Völkerschaften sind den revolutionären Ideen Frankreichs eben so unzugänglich, wie seine Wälder, seine Sümpfe und seine endlosen Steppen und Einöden dem Marsch einer französischen Invasionsarmee; zwei Mal binnen hundert Jahren haben emittente Kriegsfürsten, Karl XII., König von Schweden, und Napoleon der Große, den Versuch gemacht, Rußland in seinem Innern anzugreifen, und beide Fürsten sind an diesem gewagten Versuche zu Grunde gegangen. Zumal seit Polen ganz unter russische Herrschaft gekommen ist, fühlt sich die Regierung an der Newa im Westen des russischen Reiches vollkommen sicher. Was daher für andere Cabinette ein Gegenstand der größten Besorgniß ist, ein revolutionäres oder ein eroberndes Frankreich, das ist für Rußland eine Waffe und seine Stärke.

Daraus folgt nicht, daß Rußland eine Universalmonarchie Frankreichs, wie sie Napoleon der Große herstellte, ernstlich wünschen könnte — denn eine solche Monarchie würde Rußland zu nahe auf den Leib rücken und seinen diplomatischen Einfluß bis an die polnische Grenze zurückdrängen. Aber einer solchen Vergrößerung Frankreichs glaubt Rußland im Verein mit seinen Bundesgenossen jederzeit vorbeugen zu können. Rußland ist es darum zu thun, auf den Continent durch die Furcht vor seinen zahllosen unwiderstehlichen Heerhaufen zu wirken. Dadurch hält die russische Diplomatie Mitteleuropa fortwährend in Schach, damit, wenn einst die große Stunde schlägt, wo die rechtgläubigen Heere Rußlands nach Constantinopel aufbrechen, um die Türkei und Griechenland dem Scepter des Czaren zu unterwerfen, Mitteleuropa dem russischen Eroberungszuge kein Halt! zurufen kann.

Rußland bedarf aber auch zur dereinstigen sichern Eroberung der Türkei Frankreichs. Die einzige Macht, welcher Rußland in der Türkei wenigstens zur See Front machen kann, ist England. Um diese Macht zu hindern, mit ungetheilter Energie im Orient aufzutreten, bedarf Rußland Frankreichs. Napoleon III. muß eine drohende Stellung gegen England einnehmen. So lange die englische Küste von Kent, Portsmouth und Dover eine Ueberrumpelung durch französische Kriegsschiffe befürchten muß, so lange wird ein bedeutender Theil der briti-

schen Flotte im Kanal zurückgehalten, und dann haben weder die Dardanellen noch der Sund von englischen Kanonen viel zu fürchten. England riecht bereits den Braten; es besetzt seinen Strand gegenwärtig auf energische Weise, um möglichst viel Kriegsschiffe dann aus dem Kanale entsenden zu können, wenn Rußland sich anschicken sollte, sich des Sundes oder der Türkei zu bemächtigen. Ohne Frankreich kann der Czar seinen einzigen Rivalen, England, nicht in Schach halten.

Aus diesem Grunde wird man die russische Politik, Frankreich gegenüber, bei aller scheinbaren Ungleichheit stets von dem nämlichen Gedanken geleitet sehen. Sobald der revolutionäre oder der kriegerische Krater in Paris anfängt zu kochen und zu donnern, macht Rußland allemal eine Grube, ohne zu säen. Ganz ohne sein Zuthun werden dann alle übrigen Staaten wie gelähmt. Alle Cabinette ziehen sich dann zurück auf ihre Vertheidigung: Preußen blickt dann besorgt nach dem Rhein, Oesterreich nach Oberitalien, England nach dem Kanal und Rußland — fischt im Trüben. Was das stille, ruhige Rußland in der Türkei an Zurüstungen thut, um das Osmanenreich zu untergraben und seinen Einfluß dort zu stärken, darum kann sich dann in solchen Zeiten keine europäische Großmacht kümmern.

Wenn aber Frankreichs Einfluß und Macht im Abendland allein herrschend geworden ist, wie im Jahre 1808, dann rückt Rußland ihm die Hand und spricht zu ihm wie Abraham zu Both: „Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir; gehe du links, so will ich rechts gehen;“ wir wollen brüderlich die Welt theilen. Wenn aber Frankreich übermüthig werden und auf der Newa seine Gesetze vorschreiben will, dann versammelt Rußland, die Rolle des Befreiers spielend, alle unterdrückten Völker Europa's, und treibt den ganzen Welttheil in den Kampf gegen den „Usurpator.“ Die Massen des Volks werden aufgebieten, Freischaarenthum entflammende Freiheitslieder, Freiheitsreden und Verfassungsverheißungen werden so lange angewendet, bis der übermüthige Feind zu Boden liegt. Solche Zeiten sind verheißungsreich.

Ist aber Frankreich besiegt — so lehrt's die Geschichte — dann ändert sich plötzlich die Haltung des Selbstherrschers aller Reußen. Die ergrimmtten Nationen wollen den Feind jenseits des Rheins für alle Zeiten unschädlich machen: er soll seinen Raub, den er seit Jahrhunderten aufgespeichert, herausgeben; er soll seine festen Plätze schleifen, seine Grenzen zurückziehen; Deutschland soll sicher und stark werden im Westen. Dagegen erhebt sich aber sofort der Vortheil Rußlands; denn es kann ein kriegsfähiges, gefürchtetes Frankreich für seine übrigen Pläne nicht entbehren. Auf einmal predigt Rußland Humanität